

Historischer Campusrundgang und Kennenlern-Treffen der AG Antifaschismus an der Uni Hamburg

Freitag, 28.10.2022 um 14 Uhr, Treffpunkt: vor dem Hauptgebäude, Edmund-Siemers-Allee 1

Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir zu wissen wünschen, was jener will. (Heinrich Heine)

Wie wir heute aus Wissenschaft und studentischer Bewegung in den gesellschaftlichen Konflikten wirken, hat Bedeutung. Aus der von Beginn an umkämpften

Geschichte der Universität Hamburg zwischen sozialem Fortschritt und Reaktion können wir lernen: Je aufgeklärter desto besser! Um unsere Rolle als Studierende im historischen Prozess gemeinsam zu bestimmen, können wir aus dem aufklärerischen Erbe der Universität und den Kämpfen ihrer Mitglieder schöpfen. Dafür laden wir als AG Antifaschismus zu einem kritischen Campusrundgang ein, in dem wir an Schauplätzen dieser bewegten Geschichte der Universität direkt vor Ort für heute lernen wollen:

Ihre humanistischen Quellen hat die Geschichte der Universität unter anderem in ihrer Gründung im Nachklang der Novemberrevolution 1918/19 mit einer für die damalige Zeit weitreichenden sozialen Öffnung und einer beachtlichen Zahl an liberal und sozialdemokratisch gesinnten Professoren. Die Universität sollte anders als ihre Vorläuferin im Kolonialinstitut der Völkerverständigung und der sozialen Weiterentwicklung dienen.

An die fatalen Folgen des Misslingens einer solidarischen Lösung der Wirtschaftskrisen der 1920er Jahre gemahnt der Gedenkort für die ehemalige Bornplatz-Synagoge am Carlebachplatz, die im Zuge der antisemitischen Pogrome 1938 zerstört wurde. Bei der durch Organe der NSDAP orchestrierten Aktion, die den Unmut über soziale Missstände von deren realen Profiteuren auf die jüdische Bevölkerung umlenken und in ihrer Brutalität jeglichen Widerstand einschüchtern sollte, spielten Studierende –

wie bereits bei der NS-Bücherverbrennung 1933 – eine herausgehobene negative Rolle.

An der Universität Hamburg wurde diese Geschichte nach 1945 früher als andernorts durch engagierte Universitätsmitglieder gegen hartnäckige Versuche der Verdrängung ans Licht gebracht. In Folge dessen spiegeln sich heute in Gebäuden, Plätzen und Gedenkorten auch die geschichtlichen Quellen einer humanistischen Antwort auf die Krise: Die 1971 eingelassene Gedenktafel für die Hamburger Mitglieder der Weißen Rose erinnert an den aus humanistischer Kunst und Literatur schöpfenden Widerstand Studierender gegen die NS-Gleichschaltung, die 1983 nach Carl von Ossietzky benannte Staatsbibliothek an die gemeinsame Aufklärungsarbeit von Arbeiterbewegung und Intellektuellen in der Weimarer Republik gegen Militarisierung und Faschismus, die Einrichtungen des – selbst stets umkämpften – Studierendenwerks beinhalten die Orientierung auf soziale Emanzipation gegen Elitenbildung, mit der nach Beendigung des Ersten Weltkriegs Studierende die Vorläufer-Einrichtung des heutigen Studierendenwerks gegründet haben.

Im Anschluss an den Rundgang wollen wir Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für die anti-

faschistischen Aktivitäten an der Universität diskutieren. Alle sind herzlich dazu eingeladen! Zur besseren Planung bitten wir um eine kurze Anmeldung per E-Mail an ag.antifaschismus.uhh@gmail.com, für die ihr eine Bestätigung mit Informationen zum Treffpunkt erhaltet.



Teil unseres Erbes: Carl von Ossietzky als Namensgeber der Bibliothek, das ehemalige jüdische Viertel und die Studierendenbewegung von 1968